

DÜSSELDORFER STADTPOST



TEST
Welcher Berliner schmeckt eigentlich am besten? Seite C3

LOKALE WIRTSCHAFT
Düsseldorf will mehr China wagen. Seite C4

RHEINISCHE POST

Die neue Oper gibt's erst in zehn Jahren

Die Stadt stellt die sieben Finalisten des Standortwettbewerbs vor. Oberbürgermeister Keller ist für einen Neubau an der Heine-Allee.

VON UWE-JENS RUHNAU
UND CHRISTOPH SCHROETER

STADTMITTE Oberbürgermeister Stephan Keller (CDU) und Kulturdezernentin Miriam Koch (Grüne) favorisieren den Neubau der Oper am heutigen Standort an der Heinrich-Heine-Allee. Das äußerten die beiden Stadtmanager am Mittwoch bei der Vorstellung der Finalisten des Standortwettbewerbs. Zur Auswahl steht zudem der Standort des ehemaligen Kaufhofs am Wehrhahn. Am Rande der Präsentation stellte sich heraus, dass die Oper wohl später eröffnet wird als bislang gedacht. War bislang vom Betriebsstart im Februar 2030 die Rede, heißt es nun, die erste Aufführung gebe es erst 2032 oder 2033.

Den Ideenwettbewerb zum Standort hatte der Stadtrat eingeschoben, er war zunächst nicht geplant. Er soll für zusätzliche Sicherheit sorgen. Die Stadt hatte im Vorfeld rund 30 Standorte geprüft, die beiden Finalisten blieben übrig. 20 Teams, jeweils bestehend aus Architekten und Landschaftsplanern, hatten für beide Standorte Vorschläge erarbeitet. Zwar gab es am Mittwoch auch Visualisierungen zu sehen, sie sagen aber nur wenig über das endgültige Erscheinungsbild der Oper aus. Die Verwaltung wird nun einen Standortvorschlag erarbeiten, am 15. Juni soll es im Stadtrat eine Entscheidung geben.

Dann schließt sich der Hochbauwettbewerb an, der in der zweiten Jahreshälfte beschlossen werden soll. Die von der Stadt beauftragten Planungsexperten, die den Prozess steuern, gehen von einem Endergebnis erst zweieinhalb Jahre später aus. Dann wisse man genau, wie die Oper aussehen solle. Hintergrund: Es sollen nicht nur die jetzigen Finalisten dort teilnehmen, das Feld soll geöffnet und wieder auf 20 Teams gebracht werden. Es folge die Errichtung einer Interimsspielstätte in einem Bestandsbau der Stadt, der Abriss und sodann der Neubau. Das alles dauere von heute aus: rund zehn Jahre.

Keller nannte die Oper „ein Mega-Projekt und eine Jahrhundertinvestition, welche die Stadtentwicklung auf Jahrzehnte prägen wird“. Es gehe um die einmalige Chance, für Oper und Ballett ein zukunftsfähiges Haus zu bauen, das als Oper für alle mehr sein solle. Der Bau solle zudem eine stadtbildprägende Landmarke werden. Für Keller ist es „ein Fingerzeig“, dass die Jury für die Heine-Allee die vereinbarten vier Finalisten gekürt hat, für den Wehrhahn aber nur drei. „Wir haben sehr überzeu-



Begehbare Rampen an der gerundeten Nordfassade kennzeichnen den Ingenhoven-Entwurf für die Heinrich-Heine-Allee. BILD: INGENHOVEN/WEST 8



Einen Einschnitt mit begehbarer Rundum-Terrasse und eine geschwungene Fassade zum Hofgarten liefert dieser Vorschlag. BILD: HENNING LARSEN/MEYER



Wo der ehemalige Kaufhof Am Wehrhahn steht, könnte dieser Solitär die neue Oper aufnehmen. BILD: FRIEDRICH/SCHMIDT



Am Wehrhahn kamen die Planer von HPP noch einmal ins Finale. Hier wird in einem zweiten Gebädetrakt eine Kulturgalerie geschaffen. BILD: HPP/REHWALDT



Das Büro HPP stapelt an der Heine-Allee drei Baukörper übereinander, in der Mitte ragt die Ebene mit Opern- und Studiobühne aus. BILD: HPP/REHWALDT



Zum Weiher Landskrone haben die Planer von Snøhetta eine geschwungene Fassade entworfen. BILD: SNØHETTA



Dies ist der einzige Entwurf für den Wehrhahn, der auch Teile der bestehenden Bausubstanz integriert. BILD: GMP/POLA

gende Entwürfe für den Standort Heine-Allee, obgleich dort die Anforderungen wegen des Schutzes für den Hofgarten höher waren.“ Keller bekannte, dass es ihm gehe wie den meisten Düsseldorfern. Die Heine-Allee sei der Standort der Herzen „und es käme einer Wunscherfüllung gleich, wenn wir beschließen, die Oper auch dort zu bauen“.

Der Jury-Vorsitzende Heiner Farwick, Architekt und Stadtplaner, erläuterte die charakteristischen Merkmale der Finalisten. An der Heinrich-Heine-Allee hinterlässt das Büro Snøhetta, das die berühmte Oper in Oslo entworfen hat, den größten Fußabdruck. Rund 30 Bäume des Hofgartens müssten fallen, bei der anstehenden Überarbeitung soll die Zahl minimiert werden. Die Planer drehen die Oper um 25 Grad und holen aus dieser Diagonalstellung viel aus dem Komplex heraus. Zur Landskrone bildet der Bau einen großen Schwung, das Foyer ist von drei Seiten begehbar.

Henning Larsen und Meyer haben eine Welle zum Hofgarten entworfen. Ein rundum laufender und begehbarer Einschnitt in der Höhe erinnert an die Dachterrasse der Elbphilharmonie. Dieser Entwurf ist 47 Meter hoch, so wie alle Finalisten höher sind als die heutige Nachbarbebauung. Sie bleiben aber unter den 55 Metern des Wilhelm-Marx-Hauses, was für die Heine-Allee städtebaulich wichtig ist.

Der Entwurf des Büros Ingenhoven ist besonders geprägt durch sechs Rampen und weitere Verbindungen zwischen ihnen, die an der Nordseite (Richtung Ratinger Tor) über die komplette Fassade laufen. Traumhafte Ausblicke sind garantiert, der Eingriff in den Hofgarten müsste auch hier minimiert werden. HPP schließlich stapelt drei Baukörper übereinander: unten ein komplett öffentlicher Bereich mit Foyer und Eingängen von jeder Seite; darüber Oper und Studiobühne, deren Bühnen über die Hinterbühne miteinander verbunden sind. Macht eine 52 Meter lange Bühnenfläche. Die Belange der Oper werden hier in besonderer Weise erfüllt.

Für den Wehrhahn hat das Büro Friedrich einen Solitär geschaffen, dessen Kanten angeschliffen sind. Dieser „Shadow-Diamant“ beeindruckt. GMP erhält als einziger Finalist einiges der Bausubstanz und setzt die Studiobühne aufs Dach – ein Raum mit Aussicht. HPP überzeugte auch hier: mit einem fugeartigen Einschnitt parallel zur Tonhallenstraße und einer Kulturgalerie als zweitem Gebäude, in dem die Studiobühne untergebracht ist.

INFO

Entwürfe werden bis 12. März ausgestellt

Teams Die Teams mussten Architektur und Landschaftsplanung abdecken, deswegen wurden oft Gemeinschaften gebildet.

Sieger Heine-Allee Snøhetta, Oslo; Henning Larsen Architects, München; mit Meyer Architekten, Düsseldorf; Ingenhoven, Düsseldorf; mit West 8, Rotterdam; HPP, Düsseldorf; mit Rehwaldt, Dresden

Sieger Am Wehrhahn Prof. Jörg Friedrich, Hamburg, mit Rainer Schmidt, München; gmp, Berlin, mit POLA, Berlin; HPP, Düsseldorf, mit Rehwaldt, Dresden

Ausstellung Alle eingereichten Entwürfe werden ab Samstag, 18. Februar, bis Sonntag, 12. März, für die Öffentlichkeit in der Brücke des Central, Worringer Straße 140, ausgestellt. Der Besuch ist kostenlos, ohne Voranmeldung täglich zwischen 11 und 18 Uhr möglich.

Klimaaktivisten blockieren die Berliner Allee

VON ALEXANDER ESCH

DÜSSELDORF Aktivisten der „Letzten Generation“ haben am Mittwoch den Verkehr auf der Berliner Allee aufgehalten. Um 16 Uhr setzten sich fünf Frauen und ein Mann vor der Kreuzung zur Steinstraße auf die drei Spuren in Richtung Kö-Bogen-Tunnel. Nur ein Rettungswagen wurde noch durchgelassen. Die Blockade rief aggressive Beschimpfungen von Autofahrern hervor. Einer zerrte mehrere Male Aktivisten von der Straße, wie sich vor Ort zeigte. Der Demonstrant kehrte jedoch immer wieder auf seine Position zurück. Drei Personen klebten sich schließlich mit jeweils einer Hand fest, als die Polizei wenige Minuten später eintraf. Im Berufsverkehr bildeten sich lange Staus in der City.

Sogar mit einer Hundertschaft war die Polizei vor Ort, sie sammelte sich auf der Steinstraße, wo auch Rettungswagen vorfuhren. Der Abschnitt wurde samt Kreuzung zur Berliner Allee bis zur Kreuzstraße gesperrt. In diese wurde der Verkehr von der Berliner Allee ein Stück vorher abgeleitet. Nach und nach konnten die vor den Demonstranten wartenden Autofahrer auf der Berliner Allee umdrehen, und ebenfalls zur Kreuzstraße zurückfahren.

Die Polizei erklärte die Versammlung nach einem kurzen Gespräch mit den Teilnehmern für beendet, und begleitete oder trug die nicht festgemachten Protestierenden von der Straße. Ein Team von Lösetechnikern trennte mit Hilfe von Speiseöl und Schabern nach und nach die festgeklebten Hände. Gegen 16.45

Uhr wurde der letzte Demonstrant von der Straße getragen.

Somit verlief der Einsatz der Polizei deutlich schneller als bei der ers-



Gegen 16 Uhr blockierten die Aktivisten die Berliner Allee in Richtung Kö-Bogen-Tunnel. Polizisten räumten die Straße. RP-FOTO: ANDREAS BRETZ

ten Klebeaktion an der Haroldstraße neun Tage zuvor. Damals hatte es anderthalb Stunden gedauert, bis die Straße wieder komplett freigege-

ben werden konnte. Die Aktivisten kommen mit der erneuten Aktion ihrer Ankündigung nach, deutschlandweit mehr Blockaden durchzuführen. Metropolen wie Düsseldorf sollen dabei stärker im Fokus stehen. Auch ein Protesttraining gab es zuletzt in der Landeshauptstadt.

Zu den Forderungen der „Letzten Generation“ gehört, dass die Bundesregierung per Los einen Gesellschaftsrat einberufen soll, um eine Klimakatastrophe noch zu verhindern. Vorwurf: Die Bundesregierung komme „ihrer verfassungsmäßigen Pflicht, unsere Lebensgrundlagen, Freiheit und Demokratie zu schützen, nicht nach“. Deshalb seien die Blockaden nötig, sagte am Mittwoch auch Britany Winners (21) aus Mönchengladbach, die sich auf die Berliner Allee geklebt hatte.

Gegen sie und fünf weitere Aktivisten werden nun Strafanzeigen wegen Nötigung und Verstoß gegen das Versammlungsgesetz eingeleitet, wie Polizeisprecher Henrik Welp am Abend sagte. Nach Aufnahme der Personalien wurden die sechs Personen entlassen. Ein Aktivist erlitt laut Welp beim Ablösen von der Straße leichte Verletzungen an der Hand.

Offen ist, ob Beleidigungen und Handgreiflichkeiten gegen die Aktivisten Folgen haben. Laut Welp werde die Polizei Bildmaterial sichten und die Aktivisten befragen. Für die Zukunft sei man in der Lage, schnell auf Blockaden wie diese reagieren zu können, sagt Welp. Nach und nach würden Beamte geschult, mehr Streifenwagen mit Speiseöl und anderen Mitteln ausgestattet.